

8

Med.

3347

W

3347/1103

W

416 082 481 100 18



~~5~~
6

Ideen
über
populäre Arzneikunde,
nebst
Inhaltsanzeige der populären
medizinischen Vorlesungen,
für
die Zuhörer derselben,

von

D. Martin Ernst Styr,
Profess. der Arzneik. auf der Kaiserl. Univer-
sität in Dorpat.

Mit Genehmigung der academischen Censur.

Dorpat, 1802.

bei M. G. Grenzius,



Regimentär



Vorbericht.

Es giebt von allem, was gut ist, Ideale; die zwar nicht immer erreichbar, aber sich vorzustellen höchst nützlich sind. Ein wissenschaftliches Ideal, muß, wie schon ein bekannter scharfsinniger Schriftsteller erinnert, jedem vorschweben, der in irgend einem Fach, Fortschritte in der Bildung seines Geistes machen will; und jeder, der eine Wissenschaft lehrt, ist daher verpflichtet, denen, die er unterrichten will, ein solches Ideal, als das Ziel ihrer Bestrebungen vorzuhalten.

Diese

Diese Gründe bewogen mich, bei dem mir übertragenen Lehramte, folgende Ideen aufzusetzen; und sie, als Maassstab des Gesichtspunktes in der populären Arzneiwissenschaft, meinen Zuhörern zu widmen. Sie sind Bruchstücke von einem Werk, das ich, als Handbuch der populären Arzneiwissenschaft, für Landgeistliche und Grundbesitzer in Lief- und Ehstland, noch zu Ende dieses Jahres herauszugeben denke, und jetzt, nach der hier beigefügten kurzen Anzeige des Inhalts meiner Vorlesungen, auszuarbeiten beschäftigt bin.



Ideen



Ideen über populäre Arznei- kunde.



Es ist, bei der Stufe der Kultur unseres Zeitalters, eine sehr auffallende Lücke der Ausbildung, daß der versfeinerten Menschenklasse, so viel auch bisher, von Aerzten und Nichtärzten, über populäre Arzneikunde verhandelt wurde, noch immer diejenigen Kenntnisse fehlen, welche auf Leben und Gesundheit, zunächst und den wichtigsten Einfluß haben.

Wir sind fast in allen Erfahrungswissenschaften, wie George Forster behauptet, so weit gekommen, daß wir den Zusammenhang der



Dinge im Allgemeinen übersehen können; nur in der Arzneikunde ist der kultivirteste Mensch so unbewandert, daß ihm sogar ihre ersten Grundwahrheiten fremd sind. Man weiß oft sehr genau, wie eine Pflanze erhalten werden muß, und hat nicht die geringsten Begriffe, von der richtigen Pflege seines eigenen Körpers. Es gehört demnach zu den wesentlichsten Zeitbedürfnissen, auf diese Inkonsequenzen aufmerksam zu machen: damit der Mensch einmal aus seiner Unmündigkeit heraustrete, in Sachen, die sein physisches Wohl betreffen.

Die Arzneikunde, so sehr sie auch, ihrem weiten Umfange nach, wissenschaftlich und als Berufsgeschäft betrieben, ihren ganzen Mann erfordert, ist ihrem Wesen nach, wie Arkasilas bey Wieland sagt, *) nicht bloß Sache der Aerzte, sondern Angelegenheit der gesammten Menschheit. Die Beobachtungen vieler Men-

schen

*) Neuer deutsch. Merk. 8. St. 1795.

ſchen, würden ſchon längſt mehr zur Berichtigung mancher einſeitigen Theorien in der Arzneifunde beygetragen haben, als die geringere Anzahl der Beobachtungen einzelner Aerzte. Daher lehrten auch ſchon die Philoſophen des Alterthums, daß jedermann die Arzneiwiſſenſchaft ſtudiere; und nach Celfus, einem glaubwürdigen Arzte des erſten Jahrhunderts, wurde ſie damals für einen Theil der Philoſophie gehalten. Der gebildete Menſch, mußte in ihren Hauptgrundsätzen eben ſo gut unterrichtet ſeyn, als in andern Erfahrungswiſſenſchaften. Dadurch würde er, ſowohl zur Bewahrung der Geſundheit, als auch bei den mannigfaltigen Kranken Zuſtänden, am beſten berathen ſeyn; und ſich nicht der Gefahr ausſetzen, Geſundheit und Leben, die bei beſſeren Einſichten erhalten werden konnten, der Unwiſſenheit und einer blinden Autorität Preis zu geben. Er würde ſich dann, von dem Werth oder Unwerth eines Arztes, nicht leicht zu ſpät überzeugen;



und gegen alle Verführungen des Charlatanismus sicher stellen können.

Der individuelle Nutzen des Studiums der populären Arzneiwissenschaft, würde noch hauptsächlich in der Kenntniß der Einwirkung alles dessen bestehen, was mit dem Körper in Berührung kommt. Der Nichtarzt würde dadurch wissen, was dem Körper nützlich oder schädlich ist; und vor unzähligen Unfällen bewahrt seyn, welchen er, ohne diese Kenntnisse, blindlings entgegen geht. Er lernt durch sie die Natur seines Körperbaues, und die Hinfälligkeit der Gesundheit einsehen; er lernt die Erhaltung und Bildung körperlicher Kraft, ihren Werth, ihre Vorzüge und den Genuß derselben, der in ihrem Gefühl und dem mächtigen Spiel einer regsamen Seele, in einem solchen Körper liegt, schätzen; er lernt einsehen, wie oft kleine, unbedeutend scheinende Einwirkungen auf denselben, die man sonst nicht achtet, früh oder spät



spät, die wichtigsten und traurigsten Folgen haben.

Eben dieses Studium, belebt endlich auch den Geist, zur lebhafteren Empfänglichkeit der moralischen Obliegenheiten; zur Reigung, die Dienste zu leisten, die ein menschliches Wesen, dem andern zu leisten schuldig ist. Ein Nichtarzt, mit diesen Kenntnissen ausgerüstet, wird die Vergehungen des Temperaments, von den Vergehungen der Bosheit unterscheiden; er wird verschuldete Schwächen seines Nebenmenschen, nicht für verschuldete Verbrechen halten; er wird sie bei seinen Nebenmenschen duldsamer ertragen, wenn er weiß, daß sie von der Mischung der Säfte, von der Organisation und Spannkraft der Nerven entstanden sind; er wird also, durch das Studium der populären Arzneikunde, humaner werden. Kenntnisse von diesem Umfange, gehören freilich nur für die gebildeten Stände; so wie überhaupt, die Gränzen der populären Arzneikunde immer mit dem Grade



Grade der übrigen Kultur eines Standes, in Verhältniß stehen müssen.

Nirgends würde sich aber diese Wissenschaft wohlthätiger erweisen, als unter den Landleuten; da sie oft großen Leiden unterliegen, die durch eine sachkundige und humane Hülfsleistung, leicht gehoben werden könnten.

"Landprediger und Schullehrer, sagt ein einsichtsvoller Schriftsteller, "die in der Medicin so viel Kenntnisse hätten, daß sie den Landärzten hülfsreiche Hand bieten könnten, würden dem Staate das Leben vieler tausend Menschen erhalten, und sie für einen siechen, zur Arbeit untauglichen Körper bewahren." Der Meinung waren auch Tissot, Fermin, Galkoner, Rahn, Mezger und mehrere andere berühmte Aerzte; daher sie auch, hauptsächlich für das Landvolk, ihre Anleitungen und ihren Unterricht schrieben. Einen eben so großen und edlen Wirkungskreis, würden auch in unserm Vaterlande, die Landgeistlichen, die Grundbesitzer und



und jeder Menschenfreund vor sich finden, wenn sie, zu diesem Endzweck, in der populären Arzneikunde unterrichtet wären. Sie würden diesem Zweck dadurch entsprechen, wenn sie den Einfluß des Lokals und des individuellen Zustandes der Bewohner ihres Orts; auf die Gesundheit beobachteten und aufzeichneten; wenn sie den Einfluß des Himmelsstrichs, der Atmosphäre, der Jahreszeiten, der Witterungen auf den Körper bemerkten, und den jährlichen Gang der Krankheiten kennen lernten.

Dadurch würden sie viele nachtheilige Einwirkungen, durch zeitige Warnungen, zu verhüten wissen; und viele Krankheiten, wo nicht heben, doch wenigstens erleichtern können. Sie würden schwere Fälle zu beurtheilen verstehen, und nicht zu spät die Hülfe des Arztes suchen. Sie würden dem, oft aus einer weiten Entfernung, zugerufenen Arzte, den besten Aufschluß, über die Entstehung einer Krankheit ertheilen; da ihnen die Lebensart und die kör-

pera



perliche Beschaffenheit der Landleute, besser als dem Arzte bekannt sind. Sie würden Vorurtheile aufdecken; Irrthümer berichtigen; und von den Vorfahren ererbte schädliche Gewohnheiten vertilgen. Sie würden bei epidemischen und ansteckenden Krankheiten, zeitig Vorschriften des Verhaltens, zur Bewahrung der Gesundheit ertheilen; und bei plötzlichen Unfällen und Lebensgefahren, die baldmöglichste Hülfe und Rettung leisten. Sie würden endlich eine zu frühe Beerdigung verhüten; und beim Scheintode, alle Mittel anwenden, die zur Wiederbelebung, erprobt und bewährt befunden sind.

So evident der Nutzen der populären Arzneikunde, in diesen angeführten Fällen sich auszeichnet; so sind doch dagegen, von mehreren Aerzten, Einwürfe aufgestellt, worden, welche hier verdienen erwogen zu werden. Einige bezweifelten, daß ein Nichtarzt, durch den populären medicinischen Unterricht, je im Stande seyn



seyn könne, eine Heilung auszumitteln, die der Beschaffenheit eines Individuum angemessen sey; da er weder chemische noch mechanische Kenntnisse, noch weniger die, der lebendigen Natur, oder der Lebenskraft hat. Andere behaupteten, daß der populäre medicinische Unterricht, einen blinden Empirismus begünstige, die Zahl der Ackerärzte vermehre, und demnach mehr schädlich als nützlich sey; weil der Unterricht unvollständig und mangelhaft, und in der Anwendung unsicher und gefährlich wäre. Noch andere machten die Einwendung, daß der populäre medicinische Unterricht zu dem Wahn verleite, den Arzt für entbehrlich zu halten; und daß sein Fortkommen dadurch behindert werden würde. Wir wollen diese Einwürfe nun beantworten.

Der erste Einwurf, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Es ist wahr, die Arzneikunde kostet einen solchen Aufwand von Zeit und
Kräfte



Kräften, daß gewiß nur wenige Menschen im Stande sind, sich außerdem noch einigen andern Geschäften zu widmen. Es ist wahr, daß der Nichtarzt sich keine vollständige Kenntnisse im medicinischen Fach erwerben kann; aber es folgt daraus noch gar nicht, daß er nicht so viel chemische und mechanische Kenntnisse besitzen, nicht so viel von der lebendigen Natur, oder der Lebenskraft wissen könne, als zur Bewahrung der Gesundheit erfordert wird. Es folgt nicht daraus, daß die populäre Arzneikunde in ihrer Anwendung unsicher und gefährlich wäre; daß man nicht so viel wissen könne, als zur Ausmittelung der Heilung einiger einfachen und einheimischen Krankheiten, und zur Kenntniß der inneren und äußeren Konstitution seiner Landsleute gehöre. Wenn gleich der Nichtarzt, nicht alle Abweichungen der Krankheiten erkennen kann; wenn er gleich nicht complicirte Krankheiten zu heilen, im Stande ist: so kann
er

er doch von den Krankheiten überhaupt, von den herrschendsten der Gegend, in der er lebt; von den Zeichen des gesunden und kranken Zustandes des Menschen; von den Eigenschaften der gebräuchlichsten und einfachsten Arzneien; von dem Einfluß des Himmelsstrichs, der Jahreszeiten, der Luft und Witterung auf den Körper; von dem Verhalten, nach diesen Einflüssen; von dem Verhalten, nach der Lebensart in einem Lande; von dem gehörigen Genuß der Nahrungsmittel; von der nöthigen Ruhe und Bewegung zur Gesundheit; von den nöthigen Absonderungen und Aussonderungen des Körpers; von dem Einfluß der Temperamente und Gemüthsbewegungen auf die Gesundheit; von dem Verhalten der verschiedenen Körperkonstitutionen; von dem Verhalten in der Schwangerschaft; von den natürlichen Entbindungen; von der körperlichen Erziehung der Kinder; von der Bewahrung der Gesundheit bei epidemischen und ansteckenden Krankheiten, sehr richtige



richtige und nützliche Kenntnisse erlangen. Wie viele schädliche Gewohnheiten, Aberglauben, Vorurtheile und Irrthümer dadurch berichtigt werden könnten, wird jedem unbefangenen Denker dabei einfallen.

Wir haben schon vorhin erinnert, daß eine rationelle populäre Arzneikunde, nur für die gebildeten Stände zu bestimmen sey; und daß ihre Gränzen, mit dem Grade der übrigen Kultur eines Standes, wenn sie wirklich wohlthätig seyn soll, immer in Verhältniß stehen müssen. Wenn demnach der gebildete Mensch, wie die Erfahrung lehrt, schon durch Beobachtung seiner selbst, das richtige Verhalten seines Körpers kennen lernt; wie viel leichter muß er nicht, jede Körperkonstitution, durch einen rationellen Unterricht, zu unterscheiden und zu beurtheilen im Stande seyn? Warum kann der Nichtarzt nicht so viel Mechanik und Chemie erlernen, als zur Bewahrung der Gesundheit, und zur Mischung einiger weniger bestimmten

ten

ten Heilmittel nothwendig ist? Er kann sich diese Kenntnisse, in sehr kurzer Zeit erwerben, da sie viel leichter, angenehmer und nützlicher sind, als viele andere, mit welchen man sich eine lange Zeit, oft ein ganzes Leben hindurch, bloß zum Zeitvertreib beschäftigt. Gewiß, es wäre zu wünschen, daß Männer von Bildung, dem Studio der populären Arzneikunde, nur die Hälfte der Zeit widmeten, die sie gemeinlich, auf das Studium menschlicher Meinungen anwenden. Was zudem, zur Kenntniß der individuellen Konstitution gehört; so kann der Nichtarzt, insonderheit wenn er Landgeistlicher ist, diese, durch Beobachtung der Lebensart, des Temperaments, der Gemüthsbewegungen, des Charakters, der Fähigkeiten der Landleute; durch Beobachtung des Einflusses der Ortslage, des Klimas, des Himmelsstrichs, der Atmosphäre und der Jahreszeiten eines Landstrichs; durch Beobachtung des Ganges der Krankheiten in einem Lande, bei wenigern



Geschäften und Kranken, als ein Arzt hat, oft besser, als der aus einer weiten Entfernung zueilende Arzt beurtheilen. Er kann demnach eine Heilung ausmitteln, die in jeder Hinsicht, der äusseren und inneren Konstitution eines Subjekts, angemessen ist. Als Belege dieser Behauptung, kann die glückliche Behandlung und Einimpfung der Blattern, des verewigten und für Liefand unvergeßlichen Pastor Eisens, wie auch, des noch jetzt lebenden Pastor Bergmann's dienen; und mehrere andere Fälle, welche der verdienstvolle Hupel anführt. Dieß sind Thatsachen aus unserem eigenen Vaterlande, von denen ich sehr viele aufzählen würde, wenn sie nicht allgemein bekannt und anerkannt wären.

Der zweite Einwurf: daß der populäre medicinische Unterricht einen blinden Empirismus begünstige, und mehr schädlich als nützlich sei, ist nun schon durch die Beantwortung des ersteren widerlegt.

Der



Der Empiriker wird durch das Lesen guter populärer medicinischen Schriften gebessert, indem sie ihn auf die Ursachen aufmerksam machen, die er bei der Behandlung der Krankheiten zu berücksichtigen hat; und für die Gefahren warnen, die auf eine fehlerhafte Behandlung zu erfolgen pflegen. Seine Begriffe über das Verfahren am Krankenbett, werden demnach, durch das Lesen dieser Schriften, aufgehellt; und er wird weniger fehlen, bei der rationellen Anleitung, die er in den populären medicinischen Schriften findet, als ohne dieselbe. Daher haben dergleichen Empiriker auch eher, als populäre medicinische Schriften existirt, und man kann ihre Entstehung, keinesweges diesen Schriften zuschreiben. Jedem Forscher der Geschichte, wird zudem die Bemerkung nicht entgehen, daß Empiristen ehemals häufiger als gegenwärtig waren; und daß sie, mit der Einführung einer rationellen populären Arzneiwissenschaft, in den neueren Zeiten, immer



immer seltener wurden. Wir können daher der Meinung derjenigen Aerzte nicht beitreten, welche allen praktischmedizinischen Unterricht für Nichtärzte verwerfen, und die Behandlung aller, sogar der einfachsten Krankheiten ihnen nicht gestatten wollen. Wie irrig diese Meinung sey, muß um so mehr auffallen, wenn man bedenkt, wie unmöglich es sey, bloß Aerzten die Heilung der Krankheiten zu überlassen. In jedem Lande, wo das Personale der Aerzte auch noch so sehr übersezt ist, kommen unzählig viele Fälle vor, wo Kranke die Hülfe des Arztes entbehren müssen. Wie unmenschlich wäre es dann nicht gehandelt, dergleichen Kranken, den Gebrauch eines Mittels zu verbieten, das ihnen ein Freund oder Fremder aus Humanität und Theilnahme ertheilt, und die letzte Stütze ihrer Hoffnung ausmacht. Da man also, einen solchen Gebrauch, nicht versagen kann; da man es auf keine Weise verhindern kann, und es täglich geschieht, daß
jeder-



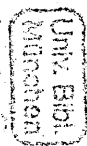
jedermann Rathschläge in Krankheiten ertheilt: so ist es wohl unstreitig besser, wenn ein zweckmäßiger populärer Unterricht, richtigere Begriffe in Umlauf bringt, als die Menschen in Unwissenheit zu lassen. Es kann zudem, ohne die Wahrheit zu beleidigen, nicht geläugnet werden; daß gebildete Nichtärzte, aus natürlichen Gründen, eine weit vorsichtiger und glücklichere Anwendung von medicinischen Lehrensätzen machen, als viele sogenannte Aerzte und Aelterärzte. Hausväter und Landgeistliche, ließen daher in manchen tausend Fällen, an Orten, wo keine Aerzte waren, der Menschheit viel Gutes angedeihen, daß sie Kranken ihre Hülfe leisteten.

Es sind also beide Einwürfe, bloß hypothetisch angenommen; beide nicht in der Erfahrung gegründet. Und wenn auch unglückliche Selbstkuren von Nichtärzten aufzuweisen wären; so machen sie eine Ausnahme von dem gewöhnlichen Gange der Sache, und sind nicht
dem

dem rationellen populären Unterricht, sondern vielmehr dem Mangel desselben, einem starken Affekt, oder dem Leichtsinn zuzuschreiben. Die populäre Arzneiwissenschaft, kann nicht in dem Augenblick der Aufregung einer Leidenschaft, nicht in Angst und Furcht, nicht im äußeren und inneren Drange der Gefahr, bei einem überraschenden Unfall, erlernt werden; sondern beruht auf Resultaten, eines kaltblütigen, reifen und geübten Beobachtungsgeistes. Gegen Ursachen und Umständen, ist daher Bahrdt's unglückliche Weinbergskur bei Halle, wie auch jenes jungen Gelehrten, dessen in den anthropologischen Reisen *) Erwähnung geschieht, zuzuschreiben. Jeder Affekt am Krankenbett, hemmt die Unbefangenheit der Reflexion; jedes Leiden, das wir heilen wollen, muß uns nicht so sehr als Leiden, sondern vielmehr als Problem für unsern Verstand interessiren.

Da-

*) Seite 53.



Daher nicht einmal Aerzte, wenn sie krank befallen, sich selbst zu heilen wagen, sondern einen andern Arzt um Hülfe suchen. Es kann demnach gar nicht auffallend seyn, wenn Selbstkuren bei Nichtärzten, wie die obenerwähnten waren, unglücklich ablaufen.

Den dritten Einwurf: daß nemlich der populäre medicinische Unterricht, den Aerzten das Fortkommen hindere, oder zu dem Wahn verführe, sie für entbehrlich zu halten, halte ich fast unter der Würde der Arzneiwissenschaft, hier weitläufig zu erörtern; da er ein übereilter Ausbruch ärztlicher Selbstsucht ist, und jedermann leicht einsieht, wie sehr dieser prekäre Einwurf allen Vernunftgründen widerstreitet. Der wahre Ignorant in der Arzneiwissenschaft, glaubt nur allein mehr zu wissen, als er wirklich weiß; und nur ein solcher Mensch, kann den Arzt für entbehrlich halten, welches auch überall die Erfahrung bestätigt. Aber, wer auch nur die oberflächlichsten Kenntnisse in dieser

fer



ser Erfahrungswissenschaft besitzt; sieht sogleich die Schwierigkeiten ein, mit welchen er in vielen Fällen zu kämpfen hat, und die er nicht, ohne Hülfe des Arztes, zu überwinden vermag. Er wird demnach gewiß nicht auf den Wahn gerathen, daß Aerzte entbehrlich wären; sondern es ist vielmehr im Gegentheil zu glauben, daß eben durch das Studium der populären Arzneiwissenschaft; durch richtigere Begriffe von der Arzneiwissenschaft und von den Erfordernissen des Arztes, der wahre Arzt realen Gewinn erhalten, und sich alsdann von der Entwürdigung würde aufrichten können, zu der ihn nicht selten, die Ignoranz des Publikums in der Arzneikunde, Familien-Aussprüche, und die verderblichsten Maximen, der Politik und Konventionen eines frivolen Zeitalters, herabzusetzen pflegen. Das freie, aufrichtige und unverstellte Betragen des wahren Arztes, würde dann gewiß mehr Zutrauen einflößen, als die geheimnißvolle Mine unserer modernen

modernen Aerzte. Bloß Unwissenheit und Mangel an eigener Ueberzeugung von dem Werth eines Arztes, sind die Ursachen des Mißtrauens gegen den wahren Arzt, und der oft schiefen Beurtheilung desselben. Mit Recht behauptet daher der Engländer Johnson, daß ein Arzt ein bloßes Spielzeug des Glücks sei; daß die, welche sich ihm anvertrauen, eben so wenig seine Vorzüge, als die, welche ihn verachten, seine Mängel kennen; daß der größte Ruf eines Arztes, beinahe nichts für seine Geschäftlichkeit beweise, wenn nicht schriftliche Produkte seines Geistes vorhanden sind. Nur diese können es bestimmen, wie sich seine Geschäftlichkeit zu seinem Rufe verhalte. Man wird mithin, durch Verbreitung einer populären Arzneikunde, bei einer bessern Ueberzeugung, nicht mehr dem wahren Arzt, einen verächtlichen Wirkungskreis anweisen; indeß der Konvenienzmann, der kaum die Ammenmilch der Schule verdaut hat, die wichtigste Stelle



Stelle einnimmt. Man wird fühlen, wie nachtheilig es für das Leben unzählig vieler Menschen war, einen Arzt, den man nicht zu beurtheilen verstand, aus Partheisucht, und einem von vielen Seiten angelegten Plan, zu einer unverdienten Celebrität zu erheben. Man wird einer blinden Autorität, und schlechten Aerzten, nicht mehr Gesundheit und Leben anvertrauen. Man wird von dem Vorurtheile zurückkommen, daß nicht bloß mehrere Universitäts-Jahre und Reisen; sondern Urtheilskraft, ein hellsehender Verstand, ein geübter Scharfblick und Beobachtungsgeist, den wahren Heilkünstler bilden. Niedere Selbstsucht, und imponirende Täuschungen mancher sogenannten Aerzte, die oft, bei einem gänzlichen Mangel des sittlichen Gefühls, in volkreichen Städten, die übermüthigsten Rollen spielen, würden alsdann in ihrer Blöße erscheinen; große Kunsttalente, würden dann nicht mehr verkannt, und menschenrettende Handlungen, durch kleine Geister;



Geister, nicht mehr mißgeleitet und vereitelt werden. Dieser große Gewinn, sowohl für den Arzt als Nichtarzt, würde, wenn gleich nicht Anfangs, doch in der Folgezeit, mit dem allmäligen Fortrückten der Kultur, vom Studio der populären Arzneiwissenschaft unzertrennlich seyn.

Es erhellet demnach, aus dem bisher Gesagten, daß alle Einwürfe, welche man zur Zeit dem Nutzen der populären Arzneikunde entgegenstellte, bei einer genaueren Beleuchtung, ungegründet, und unstatthaft, sind; daß, wenn Männer von Fähigkeiten und Kultur, die Arzneiwissenschaft in gehörig bestimmten Gränzen, und in Beziehung des vorhin angeführten Zwecks studierten, ohne daraus ein Berufsgeschäfte zu machen, dadurch nicht nur ihr eigenes, sondern auch das Wohl und Interesse der Menschheit befördert; daß ferner, selbst die Arzneikunde dadurch gewinnen und vervollkommenet, ihr Werth mehr eingesehen und



und anerkannt; und der wahre, menschenrettende Arzt, durch eben dieses Studium, von dem Verderben bringenden Austerarzte, am sichersten unterschieden werden würde. Daß Publikum würde dadurch, wie der große, wahrheitsliebende englische Arzt John Gregory sich ausdrückt, die prahlende Unwissenheit vieler Aerzte einsehen lernen, und die gerechte Richter und Beschützerin des bescheidenen Verdienstes werden.



I n h a l t
d e r V o r l e s u n g e n
über
die populäre Arzneiwissenschaft,
für künftige Landgeistliche und Grund-
besitzer in Lief- und Ehstland.

Von
der populären Arzneiwissenschaft
überhaupt.

Begriff — Literärgeschichte — Eintheilung —
nähere Bestimmung — Nutzen der populären
Arzneiwissenschaft.

Erster Theil.

Von der Gesundheitskunde.

Allgemeine Pränotionen der Gesundheitskunde — Leben — Reizbarkeit und Wirkungsvermögen — Lebenskraft, Erregbarkeit — Lebensprincip — Empfindung — Empfindlichkeit — Mitgefühl — Reiz — eindringender Eindruck — specifische Reizbarkeit — Reizung und Erregung — Verschiedenheit der Reizung und Erregung — Mittelgrad der Erregung — Sthenie —
Asthenie



Asthenie — extensive und intensive Vermehrung oder Verminderung der Erregung — directe und indirecte Schwäche — Gesundheit — ihre Modificationen und Abstufungen — das Ende des Lebens — Gesundheitskunde — Wichtigkeit und Erfordernisse dieses Theils der populären Arzneiwissenschaft — Rautelen und allgemeine Grundsätze der Gesundheitskunde.

I. Von dem Einfluß des Himmelsstrichs, und der Lage Tief- und Chyslands auf die Gesundheit der Landleute.

Beschreibung des Himmelsstrichs — seines Einflusses — Wirkungen langer Tage und Nächte — der trockenen Sommerhitze — Anwendung für die Diätetik und Praxis §. 1. — Lage, gesundeste Ortslage, §. 2. — Niedrige Stellen, Moräste §. 3. — Ihre Schädlichkeit — Schädlichkeit der Thäler

Thäler, §. 4. — Einfluß der Waldungen, §. 5 — der Gewässer — Probemittel des Wassers, §. 6 — die Ostsee, §. 7 — Mineralquellen, §. 8 — der Boden, §. 9 — Einfluß der sandigen Landstriche — des Kalkbodens, nach Mitchell's Beobachtungen, §. 10 — Einfluß der verschiedenen Erden, nach Humboldts Erfahrungen — Reaumur's Bemerkungen, §. 11 — Einfluß der Fruchtbarkeit des Bodens, §. 12 —

II. Von dem Einfluß der Atmosphäre und der Jahreszeiten auf den Körper, mit Resultaten für das diätetische Verhalten in denselben.

Bestandtheile der atmosphärischen Luft, §. 13 — die gemeinsten Lustarten in der Atmosphäre — ihre Eigenschaften, §. 14 — Zufällige Bestandtheile — Wirkungen verdorbener vegetabilischer, animalischer, mi-

C

nerali,



neralischer Stoffe, S. 15 — Kalter — warmer — trockener — feuchter Luft, S. 16 — Elasticität — Schwere — Electricität der Luft — Electricität der Nebel, nach Volta's Beobachtungen, S. 17 — Luftreinigung, S. 18 — durch die Vegetation, S. 19 — Atmosphäre in Lief- und Ebstland, S. 20 — Beschaffenheit der Winde, S. 21 — Nöthige Beobachtung der Witterung für den Volksarzt, S. 22 — die Krankheiten der Jahreszeiten, S. 23 — der Winter, S. 24 — zu strenge Kälte — Winterkrankheiten, S. 25 — Verhütungsvorschläge, S. 26 — der Frühling, S. 27 — Frühlingskrankheiten, S. 28 — Wirkungen der Nordwinde im Frühlinge, S. 29 — Winke über Aderlassen und Brechmittel in Frühlingskrankheiten, S. 30 — Gesundheitsvorschläge, S. 31 — der Sommer, S. 32 — Sommerkrankheiten, S. 33 — Resultate zur Bewahrung der Gesundheit, S. 34 — der Herbst



Herbst, S. 35 — Herbstkrankheiten, S. 36–38 — Bewahrungsmittel der Gesundheit, S. 39.

III. Von dem Verhalten nach der Lebensart der Landleute.

Wichtigkeit des Gegenstandes, S. 40. — Folgen der Lebensweise der Landleute — Dünste der Schafe — der Schweine — des Federvieh's, in ihren Zimmern — Stoffe zu Faulfiebern — naße Fußböden — alte und neue Häuser, S. 41 — Schädlichkeit der heißen Stuben und der Rauchluft — in Augenfehlern — Faulfiebern — Ausschlägen, insonderheit bei den Blattern, S. 42. — Schädliche Folgen der Unreinlichkeit der Landleute — des Tragens naßer Wäsche — der Kleider kranker und verstorbener Personen, S. 43 — Nachtheile des Tobackrauchens — der Weber- Kalk- und Staubarbeiten, S. 44.



IV. Von dem gehörigen Genuß der Nahrungsmittel der Landleute.

Die Verdauung und Ernährung, §. 45.
 — Weitere Erörterung der Ernährung —
 der Absonderung der Säfte, §. 46 — Von
 den Nahrungsmitteln der Landleute, §. 47.
 — Eigenschaften der Kohlarten als Nah-
 rung und Arznei, §. 48. — des Lauch, der
 Zwiebeln, §. 49. — des Knoblauchs,
 §. 50. — der Hanfssaamen, §. 51. — der
 Gersten: — Haber: — und Buchweizen-
 grütze, §. 52. — der Rüben, §. 53. — der
 Kartoffeln — der Hülsenfrüchte, §. 54. —
 des Rettichs und Meerrettigs — des Gar-
 tenkörbels — der Salpawurzel, §. 55. —
 der verschiedenen Beeren, §. 56 — Eigen-
 schaften der Nahrungsmittel des Thierreichs,
 §. 57 — des Rind: Schaf: und Schwe-
 nefleisches — des Fetts, §. 58. — der Kuh-
 milch, §. 59. — der Butter, §. 60. — der
 Käse

Käse, §. 61. — Unmäßiger Genuß der Fleischspeisen — des gesalzenen und geräucherten Fleisches, §. 62. — Fischnahrung, §. 63. — Laichzeit der Fische, §. 64. — Heeringe, §. 65. — Unmäßigkeit im Essen und Trinken überhaupt, §. 66. — die Esszeiten, §. 67. — Sommer- und Winterkost, §. 68. — Gehöriger Genuß der Getränke, §. 69. — Getränke der Landleute, §. 70-72 — Gebrauch und Mißbrauch des Brandweins, §. 73-76. — Ueber die Mittel wider den Hang zur Trunkenheit, §. 77.

V. Von der nöthigen Ruhe und Bewegung zur Gesundheit.

Wirkungen der Bewegungen und Ruhe, §. 78. — Eintheilung der Bewegungen, §. 79. — Angemessene Bewegungen und Ruhe, §. 80. — Bewegungen der Landleute, §. 81. — Uebertriebene Bewegungen, §. 82. — Bewegungen in Krankheiten, §. 83.

VI. Von



VI. Von der Anwendung der warmen und kalten Bäder zur Gesundheit.

Die heißen Dunstbäder gehören zu den passiven Bewegungen, S. 84. — Beschreibung der Dunstbäder, S. 85. — Gebrauch derselben, S. 86. — Erklärung, warum das Springen aus der heißen Badstube ins kalte Wasser von keinen nachtheiligen Folgen ist — Reiben mit Schnee, S. 87. — Kurarten in den Dunstbädern, S. 88. — Bemerkungen über die heißen Dunstbäder, S. 89. — Ueber die lauwarmen Bannenbäder — über die Wärme, S. 90. — Wirkungen der Dunstbäder im Bade, S. 91. — Veränderungen nach dem Bade, S. 92. — Resultate für ihre Anwendung bei den Landeuten, S. 93. — Bestimmung der Fälle in denen sie schädlich sind, S. 94-95. — Das kalte Sturzbad — sein Nutzen und Schaden, S. 96. — Bedingungen, wenn die kalten



kalten Sturzbäder stärken sollen — Eigenschaften der Kälte, S. 97.

VII. Von dem Schlafen und Wachen, zur Beförderung der Gesundheit.

Wirkungen des Schlafens und Wachens, S. 98. — Nachtheile des zu langen Schlafens — der Schlaflosigkeit, S. 99. — Mittel wider Schlaflosigkeit, S. 100. — Nöthige Schlafzeit, S. 101 — Nachtheile der unordentlichen Schlafzeiten, S. 102. — Nachtheile verschiedener Schlafstellen, S. 103. — Nachtheile des Wachens, S. 104.

VIII. Von den nöthigen Absonderungen und Aussonderungen des Körpers.

Wichtigkeit dieser Naturbedürfnisse, S. 105. — Nutzen der beständigen unmerklichen Ausdünstung, S. 106. — die heilsamste Ausdünstung — ihre Menge — Ersatz durch die
einsau,



einsaugenden Gefäße, §. 107. — Hindernisse der Ausdünstung, §. 108. — Mittel wider die unterdrückte — wider die zu starke Ausdünstung, §. 109. — der Weischlaf Folgen der Unmäßigkeit des Weischlafs, §. 110-111. — Gegenmittel, §. 112. — die täglichen Ausleerungen — Mittel wider ihre Unordnungen, §. 113-115. — die Menstruē — Einfluß derselben in weiblichen Krankheiten, §. 116.

IX. Von den Temperamenten der Landleute und ihren Einfluß auf den Körper.

Begriff des Wortes Temperament, §. 117. — das angeborne und erworbene Temperament, §. 118. — die nächste Ursache der Verschiedenheit der Temperamente, §. 119 — Eintheilung der Temperamente, §. 120. — das prädominirende Temperament unserer Landleute, §. 121. — Krankheitsanlagen



anlagen des phlegmatischen Temperaments
— Gegenmittel, S. 122. — Dispositionen
des melancholischen Temperaments, S. 123
— Sinnliche Zeichen dieses Temperaments,
S. 124. — Seine Empfänglichkeit zu Krank-
heiten — Gegenmittel. S. 125. — Verhal-
ten zur Verbesserung des Temperaments,
S. 126.

X. Von den Gemüthsbewegungen der Land- leute.

Eitheilung in Affekte und Leidenschaf-
ten, S. 127. — Begriff — Einfluß der Ge-
müthsbewegungen — insonderheit auf das
weibliche Geschlecht, S. 128. — die Trau-
rigkeit — ihre Wirkungen — Gegenmittel, S.
129-130. — die Furcht — ihre Wirkungen,
S. 131-132. — Krankheiten — weitere Fol-
gen der Furcht, S. 133. — Anlagen — Ge-
genmittel der Furcht, S. 134. — der Schref-
fen



fen — Wirkungen des Schreckens, S. 135.
 in Krankheiten, S. 136-137. — Gegen-
 mittel, S. 138. — Zorn und Rachsucht, S.
 139. — Wirkung auf das Gallensystem, S.
 140. — Gegenmittel — bedenkliche Mittel
 nach Hoffmann's Erfahrungen, S. 141. —
 Anlagen zur Aergerniß, S. 142. — Ehr-
 geiz — Indignation — Ingrimm — Scheu,
 S. 143.

XI. Von der körperlichen Beschaffenheit der Landleute.

Wichtigkeit der Kenntniß der Körper-
 konstitution S. 144. — die trockene und ma-
 gere Konstitution unserer Landleute, S. 145.
 — Zunehmen bei guter Nahrung und Kör-
 perpflege, S. 146 — Diät der trockenen
 und mageren Konstitution — Heilmethode
 in Krankheiten, S. 147. — die vollblütige
 Konstitution, S. 148. — Diät in der Voll-
 blütigkeit

blütigkeit, S. 149. — die reizbare Konstitution — ihre Behandlung im gesunden und franken Zustande, S. 150. — Weitere Erörterung der Diät dieser Konstitution, S. 151.

XII. Von dem Charakter, Fähigkeiten und Vorurtheilen der Landleute.

Folgen der Eindrücke der frühesten Kindheit, S. 152. — Unbestimmter Charakter der Landleute, S. 153. — Mangel großer Tugenden — Ihre Geistesfähigkeiten, S. 154. Allgemeine Züge ihres Charakters — Ihre Hauptlaster — Folgen dieser Laster, S. 155. — Witz — Einbildungskraft — Aberglaube — Begriffe — Esprit de Corps der Landleute, S. 156. — Nutzen der Kenntniß dieser Eigenheiten am Krankenbett, S. 157.

XIII. Von dem Ehestande, der Empfängniß



niß, und dem Verhalten während der Schwangerschaft.

Ehestand der Landleute, S. 158. — Empfängniß — ihre Kennzeichen, S. 159 — Einzig sicheres Zeichen einer wahren Schwangerschaft, S. 160. — Verhalten der Mutter in der Schwangerschaft, S. 161. — Verhütung aller Gemüthsbewegungen, insonderheit des Schreckens, S. 162. — Vermeidung jedes Drucks — Stoßes — schweren Tragens — starker Anstrengungen — gewaltsamer Bewegungen — Erhitzungen u. s. w. S. 163. — Diät einer schwangeren Person — Folgen der Hartleibigkeit, S. 164. — Folgen der Zufälle der Schwangeren, S. 165.

XIV. Von den Entbindungen und der körperlichen Erziehung bei den Landleuten.

Bemerkungen über das gewöhnliche Verfahren

fahren bei den Entbindungen der Landleute, S. 166-167. — Beschreibung einer heran-
nahenden Niederkunft — Verrichtungen die
bei einer natürlichen Geburt statt finden, S.
168-169. — Verrichtungen nach der Ge-
burt — Fehler, welche unwisende Hebam-
men, sowohl während als nach der Geburt
zu begehen pflegen — Verhütungsvorschläge,
S. 170. — Vollendung der Entbindung —
Verhalten der Mutter nach der Entbin-
dung, S. 171. — Behandlung der Mutter
und des Neugeborenen — bei widernatürli-
chen Zufällen, S. 172-173. — Weitere Er-
örterung des Verhaltens einer Kindbette-
rin, S. 174. — bei dem Milchfieber, S. 175.
— bei der Kindbettreinigung, S. 176. —
die Pflege des Kindes, S. 177. — Fehler
beim Stillen und der körperlichen Erzie-
hung der Kinder, S. 178-179. — Heilmit-
tel — Verderbliche Gewohnheiten in den
ersten Jahren der Erziehung, S. 180. —
Erklärung



Erklärung der Körperbeschaffenheit der Kinder und angemessenen Behandlung derselben, S. 181.

XV. Von der Bewahrung der Gesundheit bei epidemischen und ansteckenden Krankheiten.

Exposition des Begriffs der epidemischen und ansteckenden Krankheiten, S. 182. — Bewahrungsmittel wider dieselben — reiner Luftkreis — erhabene Ortslage — Feuer — Rauch — angezündete Harze — Tobakrauchen — Dämpfe von Salpeter — Dünste — Biereßig — Kalkwasser — Salzsäure — Luftreiniger — Wegschaffung alles Unraths und Kleidungsstücke der Kranken, S. 183. — Verhütung der Annäherung und Berührung — das Einräuchern der Kleider — Qualität der Kleider — Empfänglichkeit der Wäscherinnen — Venerische Ansteckung —
Ausspülen

Außspülen des Mundes mit Eßig, S. 184.

— Diät — Nutzen der Mäßigkeit — der säuerlichen Zubereitungen von Vegetabilien

— der schweißtreibenden Nahrungsmittel

— des Brandweins — Vorsicht beim Aus-

gehen des Morgens, S. 185. — Enthaltung

aller Gemüthsbewegungen, insonderheit der

Furcht und Traurigkeit — Mittel zur Be-

förderung der Absonderungen und Ausson-

derungen — Symptome, die eine Anstek-

kung andeuten — Einreibungen mit war-

men Baumöl, S. 186.

XVI. Von der Untersuchung des Pulses, und dem Gebrauch und Mißbrauch des Aderlassens.

Ueber die Kenntniß des Pulses, S. 187. —

Untersuchung — Verschiedenheiten des Pul-

ses, S. 188. — Beurtheilung des Pulses,

S. 189. — der Puls nach den verschiedenen

Lebens-



Lebensperioden — nach dem Temperament
nach dem Tobakrauchen — nach Gemüths-
bewegungen — nach genossenen Nahrungs-
mitteln, S. 190. — Resultat der zufälligen
Veränderungen des Pulses — der harte
und weiche Ader Schlag, S. 191. — die An-
zeigen des Aderlassens, S. 192. — Aderlaß
bei schwächlichen — bei vollblütigen Kon-
stitutionen — wiederholtes Aderlassen, S.
193. — Quantität des abzulaßenden Bluts
— in entzündlichen Krankheiten — in zwei-
felhaften Fällen, S. 194. — Mißbrauch —
als Präservativmittel — Gegenanzeigen des
Aderlassens, S. 195. — Unentbehrliche,
theils schädliche, theils nützliche Aderlassen
— sehr bedenkliches Aderlassen — Verhü-
tung der Ohnmachten beim Aderlassen, S.
196.





Zweiter Theil.

Die Lehre von den Krankheiten und Heilarten derselben.

Von den Krankheiten überhaupt, und dem all-
gemeinen Verhalten in denselben.

Von den Fiebern.

Kalte oder Wechselfieber.

Hitzige oder anhaltende Fieber.

Das einfache entzündliche Fieber.

Das gastrische Fieber.

Das Faulfieber.

Das Nervenfieber.

Hervorstechende und dringende Fieber-Sym-
ptome.

Frost.

Hitze.

D

Durst.



Durst.
Angst.
Ekel und Erbrechen.
Verstopfung.
Durchlauf.
Schnupf, Schlucken.
Schweiß.
Trockenheit der Haut.
Schwämmchen.
Friesel.
Petechien.
Rose.
Schlaflosigkeit.
Schlafsucht.
Irrereden.
Schmerz.
Krämpfe.
Blutflüsse.
Zuckungen.
Von den Blattern.
Die Kuhblattern.

Die



Die unächten Blattern.

Die Masern.

Der Scharlach.

Die Rötheln.

Der Pesselausschlag.

Von den Katarrhen.

Der Husten und Stichhusten.

Das falsche Seitenstechen.

Von den Rheumatismen.

Von der Gicht und dem Podagra.

Von dem gutartigen Tripper und weißen Fluß.

Von Entzündungen, Eiterbeulen und dem
Brande.

Hirnentzündung.

Augenentzündung, Eiterauge.

Ohrenentzündung.

Bräune.

Brustentzündung oder das achte Seitenstechen.

Entzündung des Zwerchfells.

Leberentzündung.

Magenentzündung.

Darm.



Darmentzündung.

Milzentzündung.

Nierenentzündung.

Blasenentzündung.

Gebärmutterentzündung.

Furunkel oder Blutschwär.

Karbunkel.

Von den hysterischen und hypochondrischen Beschwerden.

Von der Melancholie und Manie.

Von dem Bluthusten.

Blutbrechen.

Engbrüstigkeit.

Von der Gelbsucht.

Von dem gallichten Erbrechen und Stuhlgange.

Durchlauf.

Ruhr.

Blutflüße.

Gehlerhafte Menfes

Mutterblutsturz.

Hämorrhoiden.

Von

Von den Wärmern.

Fehlerhaftes Urinlaßen.

Skorbut.

Kräzze.

Skropheln.

Milchschorf.

Grind.

Erbgrind.

Flechten.

Skrophulöse Augenentzündung.

Anschwellen der Oberlippe.

Skrophulöse Auszehrung.

Skrophulöse Lungenucht.

Die englische Krankheit.

Von der Dörrsucht oder den sogenannten
Miteßern.

Von der Lustseuche.

Die allgemeine Lustseuche.

Schanfer oder venerische Geschwüre.

Venerischer Tripper.

Venerischer weißer Fluß.

Lust.



Luftseuchbeulen.
Hodengeschwulst.
Entzündung der Vorsteherdrüse.
Verengerung der Vorhaut.
Venerische Einklemmung der Eichel.
Venerische Krystallbläschen.
Venerische Feigwarzen.
Venerische Knochenkrankheiten.
Venerische Augenentzündung.
Venerischer Ohrenschmerz.
Von der blauen Blatter.
Schwindsucht.
Wassersucht, geschwollene Füße, Haut- Bauch-
und Brustwassersucht.
Epilepsie.
Lähmung.
Von dem Scheintode und den Rettungsmitteln
in plötzlichen Lebensgefahren.
Ertrunkene.
Erfrorne.
Schlagfluß.

Erhenkte

Erhenkte und erwürgte Personen.
Von Dünsten Erstikte.
Todscheinende vom Blitz.
Todscheinende durch einen Fall und Sturz.
Todscheinende Neugeborne.
Von dem Biß toller Hunde und anderer Thiere.
Von Vergiftungen.
Verschlucken schädlicher Körper.
Verblutungen.
Verbrennungen.
Wunden.
Quetschungen.
Verrenkungen.
Geschwüre.
Fisteln.
Von Verhärtungen und dem Krebs.
Entzündungen der Fingerspitzen.
Frostschaden.
Weinbrüche.
Leibesbrüche.
Vorfälle.

Verzeich



Verzeichniß der im Hause vorräthig zu halten-
den Arzneien.

Nähere Bestimmung der Arzneimittel.

Fragen, die man bei Krankenfällen thun muß.

Praktische Regeln und Warnungen.

Anzeige der nothwendigsten medicinischen
Schriften für Nichtärzte in Lief- und Ebst-
land.

